



Weihnachten 2015

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter im pastoralen Dienst unseres Erzbistums,
liebe Mitbrüder,

wie in jedem Jahr zu Weihnachten wende ich mich auch in diesem Jahr wieder an Sie, um gemeinsam mit Ihnen die Freude über die Geburt des Gottessohnes Jesus Christus zu teilen. Gott ist uns ganz nahe gekommen, indem er Mensch, ein Kind wurde. Auf diese Weise erfüllt er die große und geheimnisvolle Verheißung, er werde Immanuel, ein Gott mit und mitten unter uns, sein. Er ist uns so sehr zum Nächsten geworden, dass jeder mit ihm auf Du sein kann. Indem er ein Kind wird, bietet er uns gleichsam sein Du und das Du seines Vaters an. So ist er für jedermann erreichbar geworden. Von Herzen wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und die Freude über den neugeborenen Heiland der Welt. Möge Ihnen das Licht der Heiligen Nacht für Ihr Leben und Ihren Dienst Kraft und Orientierung schenken. Denn wir alle brauchen dieses Licht so nötig in einer Zeit, in der unsere christlichen Werte der Nächstenliebe verdunkelt zu werden drohen.

Jede Zeit und jedes Jahr hat seine eigenen Herausforderungen. Wenn wir uns in diesem Advent auf das Weihnachtsfest vorbereiten, erscheinen mir diese Herausforderungen besonders tiefgreifend. Auch wenn ich überzeugt bin, dass wir es geschafft haben, auf gesellschaftliche Herausforderungen als Kirche glaubwürdig, entschieden und tatkräftig die Stimme zu erheben, glaube ich, dass wir in einigen Fragen weiterhin einen langen Atem und sehr viel Kraft benötigen – sei es in der Frage nach einem Ausbau der palliativen Versorgung sowie einem Verbot geschäftsmäßig betriebener Sterbehilfe auf der einen Seite oder der Wahrung des Grundrechts auf Asyl auch in Zeiten großen Flüchtlingszustroms auf der anderen Seite.

Im pastoralen Dienst – einem Dienst, der uns ganz in Anspruch nimmt – bedürfen wir immer wieder der Ermutigung und Unterstützung, um Ermutigung selbst weitergeben zu können. Bisweilen bedeutet der pastorale Dienst aber auch, mit Offenheit und Ungewissheit zu leben. Eine dieser Ungewissheiten ist die Frage, wie es mit der Kirche weitergeht. So wie wir sie kannten und wie wir mit ihr groß geworden sind, existiert sie schon jetzt nicht mehr. Zwar haben wir aktuell hohe Kirchensteuereinnahmen zu verzeichnen, können uns davon aber das Wichtigste nicht kaufen: Menschen, die mitwirken, unsere Kirche zu gestalten.

Wir alle nehmen wahr, wie sich die Welt allein schon in unserer je eigenen Lebensspanne verändert hat, z.B. in der Art wie wir Menschen heute leben, arbeiten, denken, glauben oder kommunizieren. Und unser Leben wird sich weiter verändern. So ahnen wir: auch unsere Kirche, die in dieser heutigen Welt lebt und in sie hinein gesandt ist, wird sich ändern müssen, wenn sie auch in Zukunft noch ihren Dienst erfüllen will, den Menschen die Liebe Gottes nahe zu bringen. Dazu gehört, dass wir uns von der Vorstellung einer Kirche werden verabschieden müssen, die alles und jeden versorgt.

Schmerzhaft, aber auch sehr anschaulich deutlich wird diese Herausforderung im Blick auf den Personalplan 2010+. Dass wir noch keinen neuen Plan haben, verführt dazu, dem alten Schema entsprechend Personal einzufordern. Doch eigentlich wissen wir alle, dass wir dieses Personal aktuell nicht haben – und auch auf lange Zeit nicht mehr haben werden. Es reicht daher nicht, einfach einen neuen Personalverteilungsplan zu erstellen. Vielmehr lade ich Sie ein, über unser zukünftiges Kirche-sein gemeinsam nachzudenken – wir, die Christen des Erzbistums Köln: ausgerichtet auf Christus.

Genau an dieser Stelle sollten wir innehalten. Es gilt denen von Herzen Dank zu sagen, die oft bis an den Rand Ihrer Kräfte versuchen, die immer zahlreicher und größer werdenden Lücken zu füllen. Ich weiß und ich schätze, was Sie leisten! Und ich weiß und verstehe daher auch, woher die Forderung an „die in Köln, im Generalvikariat“ kommt, endlich neue Leute zu schicken. Doch die haben wir nicht.

Was sollen wir also tun? Was ist Gottes Plan für uns heute? Wie kann Nachfolge Jesu Christi, des im Stall von Bethlehem geborenen Sohnes Gottes, heute gelingen?

Von vielerlei Seiten bin ich im letzten Jahr aufgefordert worden, zu sagen, wie es weitergeht mit unserem Erzbistum. Die Vision, die mich trägt und antreibt, ist die, dass wir uns gemeinsam auf einen geistlichen Weg begeben, auf dem wir uns im Hören auf Gottes Wort den Weg zu neuen Formen gemeinschaftlichen Glaubens weisen lassen. Das mag sich vielleicht für den einen oder die andere abstrakt anhören. Doch ich glaube, dass wir so und nur so als Kirche von Köln eine Zukunft haben werden. Erste Hinweise dazu habe ich im Fastenhirtenwort 2015 gegeben. Und bei ganz unterschiedlichen Terminen im letzten Jahr habe ich direkt die Gelegenheit genutzt, meine Gedanken zu solch einem geistlichen Weg unseres Erzbistums vorzustellen und zu konkretisieren. So wird auch das bevorstehende zweite Fastenhirtenwort in den nächsten Wochen meine Vorstellungen eines Weges geistlicher Erneuerung weiter konkretisieren.

Sicher werden wir in neuer und einander wertschätzender Weise die Zusammenarbeit und die Gemeinschaft suchen müssen zwischen allen, die unsere Kirche ausmachen: zwischen den Hauptberuflichen in den pastoralen Diensten und all denjenigen, die als Getaufte und Gefirmte ebenfalls Verantwortung dafür übernehmen, dass unsere Kirche sich entwickelt hin zu einer lebendigen mitsorgenden Kirche. So wird unsere Kirche an den konkreten Orten als je „lokale Kirche“ – in unseren Dörfern anders als in unseren Städten – ihre Sendung entdecken und an ihrer Erfüllung arbeiten können.

Eine miteinander sorgende und verantwortete Kirche wird im sozialen Nahraum der Menschen präsent sein und bleiben, deren Freuden und Hoffnungen teilen sowie deren Sorgen und Nöte

im Vertrauen auf Gott sensibel wahrnehmen und zu wenden versuchen. Dass eine solche Weise des Kirche-seins in vielen Ortskirchen unserer Welt schon hoffnungsfrohe Wirklichkeit ist, ist für mich Ermutigung – und ich möchte auch Sie damit ermutigen, auch wenn wir unseren eigenen konkreten Kölner Weg noch miteinander finden müssen.

Vieles, was in der Aktion ‚Neue Nachbarn‘ als Zeichen tätiger Barmherzigkeit tagtäglich spürbar wird, ist für mich bereits Ausdruck dieser mitsorgenden Kirche. Auch das macht mir Mut. Dieser Mut ist nicht naiv und wirklichkeitsfremd. Mit großer Nachdenklichkeit sehe ich die gewaltbereite Ablehnung von Flüchtlingen durch so viele Menschen in unserem Land. Ich bin überzeugt, dass wir dieser Ablehnung barmherzig und entschieden entgegenzutreten müssen.

Barmherzig und entschieden zu sein, das ist die Haltung, die im pastoralen Dienst gefordert ist. Wo auch immer Sie pastoral tätig sind, überall gilt es, entschieden in der Sache Gottes zu sein und gleichzeitig seiner Barmherzigkeit ein Gesicht – Ihr Gesicht – zu geben. Ich danke Ihnen für alles, was Sie in Treue zu Gott im vergangenen Jahr gelebt und vorgelebt haben und wünsche Ihnen, dass Sie getrost in das Neue Jahr gehen werden, dass – so dürfen wir sicher sein – in aller Not, die gewendet werden muss, Gottes so voll ist.

Frohe und gnadenreiche Weihnachten sowie Gottes reichen Segen für das Heilige Jahr 2015 wünscht Ihnen

mit freundlichen Grüßen

Ihr

+ *Rainer Maria Card. Woelke*